

DUO IMMERBLAU

Seit 12 Jahren stehen der Rockmusiker Felix Egli und der Wortakrobat Christian Zingg gemeinsam auf der Bühne.



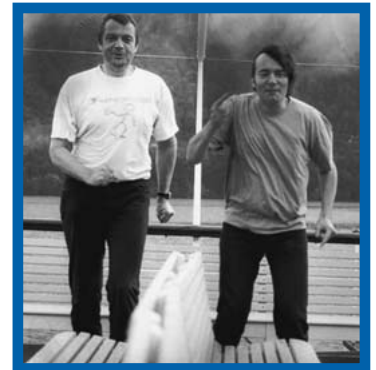
Die Beine sind wieder betriebsbereit: Das Duo Immerblau spielt den Killerfrass diesen Herbst bissiger denn je...



Mit seiner neuen CD im Gepäck tingelt das Berner Kultduo Immerblau einmal mehr durchs Land. In ihrem Programm zaubern die beiden Komiker Felix Egli und Christian Zingg ein opulentes Festtagsmahl auf die Kleinkunsth Bühnen.

Eine kabarettistische Reise mit schrägen Nummern, schrillen Songs und einem ganzen Flohmarkt von Effekten.

Fette Storys jagen bissige Songs. Ob Ökofaschos, Kapitalistensados, Hypochonder oder Blueslegenden – alle werden von den immerblauen Köchen in die Pfanne gehauen.



Eine Veranstaltung des Vereins

Sprachkreis Deutsch

Freitag, 28. November 2003

18.00 bis 20.00 Uhr – inklusive Aperitif

Elfenaupark am Elfenuweg 50 in 3006 Bern

Bei der Haltestelle Willadingweg des Elfenaubus (Abfahrt Bahnhof – Christoffelgasse, Bus 19 Elfenu) Keine freien Parkplätze im Quartier.

Nehmen Sie Freunde und Bekannte mit.

Wir bitten um Anmeldung mit Fax 032 331 01 19 oder info@sprachkreis-deutsch.ch oder Sprachkreis Deutsch, 3000 Bern (kein Fach)



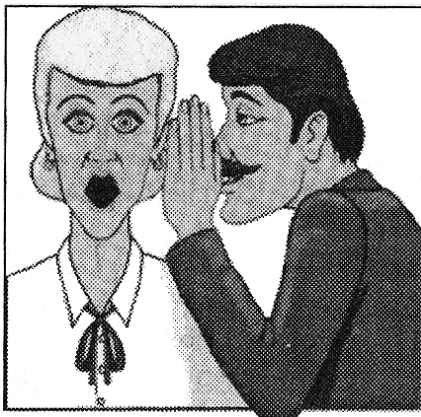


Vereinsinformation

Mitgliederversammlung 2003

(geschlossene Veranstaltung für Mitglieder) zur Behandlung der statutarischen Geschäfte, am Freitag, 28. November 2003, Bern, im Singsaal (2. Stock) des Hotels National (Hirschengraben, Nähe Bahnhof), von 15.00 bis 16.45 Uhr.

Diese Information erschien bereits in den «Mitteilungen» 3/2003. Sie findet sich auch im Internet auf unserer Startseite www.sprachkreis-deutsch.ch. In den «Mitteilungen» 1 und 2/2003 wurde erstmals auf das Datum hingewiesen.



Sprachkreis Deutsch – weitersagen

Abobezüger der Mitteilungen 2003

Sie können an der Mitgliederversammlung mit beratender Stimme teilnehmen. Sie haben kein Stimm- und Wahlrecht.

Die Mitteilungen 1/2004

Sie erscheinen im Januar 2004 (mit neuen Untersuchungsergebnissen zur Situation der deutschen Sprache in der Schweiz) im gewohnten Umfang.

Die Jahresbeiträge 2004

Die Mitglieder und Abobezüger erhalten im Januar 2004 die Beitragsrechnungen. Die Änderung der Adresserfassung und der Zahlungskontrolle braucht noch etwas Zeit.

Der Vorstand SKD

Deutsch als Wissenschaftssprache Klosterneuburger Entschliessung 2003

Die im Netzwerk Deutsche Sprache zusammengefassten Sprachvereine haben zum Thema Deutsch als Wissenschaftssprache (Klosterneuburg bei Wien, 20. Sept. 2003) beschlossen.

Mit großer Aufmerksamkeit beobachten die Sprachvereine die Abwertung unserer Muttersprache im Bildungswesen, im Hochschulbereich und in der Forschung. Englisch gilt heute als die internationale Wissenschaftssprache, damit meint man die Sprache, in der alle Forscher kommunizieren und veröffentlichen müssen. Wenn auch die internationale Veröffentlichungs- und Konferenzkommunikation sinnvollerweise in der jeweiligen international üblichen Verständigungssprache stattfinden sollte, so haben doch Denken, Arbeiten, Diskutieren, kreatives Forschen – auch international – keine Chance, wenn ihre Grundlage, die differenzierte, logische und hoch assoziative Muttersprache – Quell unserer Denkstruktur und unseres Weltwissens – aufgegeben wird. Wir stellen daher folgende Forderungen:

Die Wissenschaftsmedien im deutschen Sprachraum sollen wieder verstärkt Platz schaffen für deutschsprachige Veröffentlichungen diverser Fach- und Spezialgebiete.

Gleichzeitig sollen die deutschsprachigen, von den öffentlichen Mitteln ihrer Länder finanzierten Forscher zumindest anwendungsorientierte Forschungsergebnisse nicht nur auf Englisch, sondern wieder vermehrt auch auf Deutsch publizieren, um z.B. dem Mittelstand, Hauptträger unserer Innovation und nicht zuletzt der Beschäftigung, den Zugang zu ihren Ergebnissen zu erleichtern.

An die Politiker und Wissenschaftler appellieren wir, die Muttersprache im akademischen Bereich und damit den freien Zugang zur Bildung für alle nicht mutwillig der unbedachten Bevorzugung einer Fremdsprache zu opfern, die als Grundlage der Fachsprachen und der Wissenschaft im eigenen Sprachraum

weniger gut geeignet ist. Es ist oft schwer genug, wissenschaftlich-technische Materien zu verstehen – wie viel schwerer ist es, dies noch dazu in einer Fremdsprache zu tun.

Das Argument, dann müsse man eben die Fremdsprache noch ausschliesslich erlernen, führt letztlich zur Aufgabe unserer Muttersprache und Kultur und zwingt uns auf Jahrzehnte in politische und ökonomische Unterlegenheit (und auch Abhängigkeit) gegenüber dem englischsprachigen Raum. Zusammengefasst lautet unser Appell: Lasst uns unsere Muttersprache auch auf dem Gebiet der Wissenschaften bewahren und fördern!

Arbeitskreis Deutsche Muttersprache
in Südtirol (Italien)

Bund für Deutsche Sprache und Schrift
(Deutschland und Österreich)

Förderverein für Bairische Sprache
und Dialekte (Bayern und Österreich)

Interessengemeinschaft Muttersprache
(Österreich)

Sprachkreis Deutsch (Schweiz)

Verein Deutsche Sprache
(Deutschland)

Verein Muttersprache (Österreich)

Impressum

Brief	Verein Sprachkreis Deutsch CH-3000 Bern (kein Postfach)
Fax	SKD 032 331 01 19
E-Post an Internet	info@sprachkreis-deutsch.ch www.sprachkreis-deutsch.ch
Postkonto	SKD 30-36930-7
Auflage	400 Exemplare
Satz und Druck	Schwab Druck AG 3250 Lyss

Erhielt Knaben...

(skd) Wir verabreichen an dieser Stelle erneut eine «Sprachpille» von Otto von Greyerz – sie wirkt am besten, wenn Sie sich Zeit zum Überlegen nehmen.

Ich hatte einen Vetter, der, als er zum erstenmal Vater wurde, an seine Mutter telegraphierte: «Erhielt Knaben. Gottfried.»

Seine Mutter, meine Tante also, die dem Ereignis mit Besorgnis entgegengesehen hatte, wollte sich zuerst freuen. Der erste Enkel. Man denke! Aber dann wurde sie plötzlich ernst, fast bleich... «Erhielt Knaben», las sie nachdenklich. «Knaben, -ben», betonte sie. «Wie viele um Gotteswillen?»

Da ich gerade dabei war, erklärte ich ihr, «Knaben» sei die richtige Akkusativ-Singularisform von «Knabe» und folglich – «Geh mir, bitte, weg mit deiner Grammatik!» sagte sie. «Es sind gewiss Zwillinge. Er darf es nur nicht sagen. Ich kenne den Gottfried.»

«Es können auch Drillinge sein», bemerkte ich milde, aber gerecht.

«Ach was», sagte die Tante unwillig, «schlechte Witze sind hier nicht am Platz. Das arme, arme Henrietti! Im ersten Kindbett gleich zwei!»

«Oder gleich drei», fügte ich leidtragend bei.

«Und noch dazu in diesem furchtbaren Klima. Sie sitzen ja direkt auf dem Äquator!»

Die Tante konnte sich nicht beruhigen. «Ich muss aus dieser Ungewissheit hinaus», sagte sie. Aber wie? Ich schlug unmassgebend vor, ein Telegramm abzusenden: «Wie viele? Antwort bezahlt. Glückwunsch. Mama.»

«Das kostet zuviel», meinte sie. «Und mit dem Glückwunsch ist's so eine Sache. Denke doch, wenn's drei wären... Sie könnten die Brut kaum ernähren.» Also schlug ich vor, einfach: «Wie viele? Mama.» Halt, dachte ich, mit dem Fragezeichen, Satzzeichen überhaupt, ist man bei Telegrammen nie sicher, besonders in Brasilien. Also denn kurz und billig: «Wie viele? mit oder ohne Fragezeichen, das Wort ist unmissverständlich, und dass du ihn fragst, Tante, ist auch klar.»

Und so geschah's. Und die Antwort traf prompt ein: «Einen. Fernando.» Nun konnte die Tante ruhig schlafen, mit ihrem Enkel Fernando.

Für mich aber begann jetzt der philosophische Teil des Falles. Wie, fragte ich mich, hätte eigentlich der Gottfried telegraphieren sollen? Wie überhaupt – denn die Sache hatte eine allgemein

menschliche Seite – wie telegraphiert ein Vater kurz und möglichst billig die Geburt eines Kindes? «Knaben» – das darf nicht sein, das war missverständlich, gesundheitsgefährlich geradezu. «Kind bekommen» geht auch nicht. Erstens weiss man das Geschlecht nicht, auch klingt es so herzlos. Und überhaupt, ein Mann bekommt kein Kind, nur die Frau bekommt eins. «Fernando geboren»? Aber dieser Fernando ist doch gänzlich unbekannt, es könnte irgendeiner sein. Man stellt einen Menschen doch erst vor, ehe man von ihm spricht oder telegraphiert. Wie macht man das nur? Jedenfalls, sagte ich mir, schreibt und sagt man nicht «erhielt». Mein Vetter war kein grosser Stilist, dafür Kaufmann, und als solcher «erhielt» er jeden Tag gewisse Sendungen, Bestellungen, Kondensbüchsen, Rauchfleisch usw., und so lief ihm das «erhielt» auch bei seinem Erstgeborenen in die Feder.

Wie ist das eigentlich mit «erhalten» und «bekommen»? Es gibt eine Menge Dinge, die man nicht erhält, sondern bekommt, z.B. eben ein Kind – es müsste einem schon durch eine Armen- oder Vormundschaftsbehörde zugeschickt werden, wenn man's «erhalten» sollte, und dieses «Erhalten» hätte erst noch einen doppelten Sinn: in Empfang nehmen oder aufziehen. Aber schlechtes Wetter bekommt man, Regen und Schnee auch und nasse Füsse; die Bäume bekommen ihre Blätter, der Säugling seine ersten Härchen (aha! aber der Kahlkopf erhält seine Haare vom Perückenmacher zurück, z.B. durch die Post), man bekommt einen Schnupfen, einen Ausschlag, Kopfweh, Durchfall, Tränen in die Augen, einen Kuss – lauter natürliche Sachen, wie eben auch ein Kind.

Zum «Erhalten» oder, noch mehr zum «Empfangen», braucht es jemand ausser uns, der uns die Sache schickt oder übermittelt, bis wir sie in Händen halten, festhalten, in die Hände «fangen» (fahen).

Prügel z.B. bekommt ein Gassenjunge auf dem natürlichen Wege, er weiss vielleicht gar nicht von wem. Dagegen «empfängt» oder empfangt man früher Prügel in zeremonieller Form vom Direktor, vor versammelter Schulkommission. Man bekommt Lust zu etwas, Angst, einen Ärger, einen Eindruck, weisse Haare, Schaufelzähne, abstehende Ohren, X-Beine – das alles kommt von selbst, es bekommt einem nicht immer, aber man bekommt es, weil es eben kommt. Auch Verstand muss man bekommen haben, sonst erhält man ihn nie.

Das Empfangen ist ausdrucksvoller, aber auch feierlicher als das Erhalten. Der Beamte bekommt Urlaub – das kommt, wenn die Reihe an ihm ist, von selbst –, er erhält die nachgesuchte Entlassung (in Form eines Schreibens), aber er empfängt, im Bureau des Chefs – es soll wenigstens vorkommen – eine Anerkennungsurkunde oder eine Gratifikation. So bekommt der Schwerkrankenke Arznei über Arznei; dann, wenn es nichts hilft, empfängt er vom Priester die letzte Ölung und die Absolution. Kurz, das Empfangen ist das Bekommen im höheren Stil. Der kleine Junge bekommt ein Loch in den Kopf oder einen Schorf am Knie; aber der Held im Zweikampf empfängt eine Wunde, womöglich in die Brust, auf die Stirn, vielleicht ins Bein, aber ja nicht in den Bauch; das ist stilwidrig.

Otto von Greyerz, Sprachpillen, Bern 1938

Im Internet zur Wahl

Rechtlicher Vorbehalt: Der Sprachkreis Deutsch ist nicht verantwortlich für den Inhalt der angegebenen Seiten.

<http://www.kauderwelschseite.de/>

<http://www.enzyklop.org>

http://www.Wortschatz.uni-leipzig.de/index_js.html (Wortschatz)

<http://www.sfs.uni-tuebingen.de/%7Elothar/nw/index.html> (Neologismen)



«LOSE U LUEGE»

Öffentlicher Mundartabend

Eine Veranstaltung des Vereins Sprachkreis Deutsch
mit dem Duo Immerblau – «chömet cho lose u luege»

Gäste willkommen – Eintritt frei

Freitag, 28. November 2003

17.30 Uhr Türöffnung – Programm 18.00 bis 19.15 Uhr
und Aperitif bis 20.00 Uhr, offeriert vom Sprachkreis Deutsch

Der Walliser Hans Christian Leiggener, Vorstandsmitglied SKD, vermittelt seine Erkenntnisse und gesammelten tönenden Eindrücke von der Berner Dialektlandschaft und der angrenzenden Gebiete. Als Student an der Uni Bern hat er seine wissenschaftliche Arbeit auf CD geb(r)annt.

Das Berner Duo Immerblau unterhält Sie aus seinem vielfältigen Programm.

Elfenaupark am Elfenuweg 50 in 3006 Bern

Bei der Haltestelle Willadingweg des Elfenaubus
(Abfahrt Bahnhof – Christoffelgasse, Bus 19 Elfenau)
Keine freien Parkplätze im Quartier

Nehmen Sie Freunde und Bekannte mit

Wir bitten um Anmeldung mit Fax 032 331 01 19
oder info@sprachkreis-deutsch.ch
oder Sprachkreis Deutsch, 3000 Bern (kein Fach)



ANMELDUNG BITTE IN BLOCKSCHRIFT

Bitte bis Mittwoch, 26. November einsenden

Name

Vorname

PLZ

Ort

Anzahl